Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 33 (1926)

Heft: 6

Artikel: Die Notlage der St. Galler Stickerei-Industrie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627365

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 6. XXXIII. Jahrgang. Erscheint monatlich. Zürich, 1. Juni 1926.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ des Vereins ehemal. Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROBERT HONOLD, OERLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14
Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH 1, „Zürcherhof"
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9 entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich
Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts., Ausland 40 Cts.; Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20
Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Inhalt: Die schweizerische Webereimaschinen-Industrie im Jahre 1925. — Die Notlage der St. Galler Stickerei-Industrie. — Industrielles aus Japan. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten vier Monaten 1926. — Italien. Zoll auf Kunstseide. — Rumänien. Neuer Zolltarif. — Frankreich. Zoll auf gezwirnten Seiden. — Statistik der Einfuhr von Wollgarnen und Strickwaren nach Holland im Jahre 1925. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat April 1926. — Schweiz. Eine neue Kunstseidenfabrik? — Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Deutschland. Die Lage der deutschen Textilindustrie. — Die Textilmaschinenindustrie Deutschlands. — Der größte Tuchwebstuhl der Welt. — Betriebsübersichten der Seidentrocknungsanstalten Zürich und Basel im Monat April 1926. — Dänemark. Die schwierige Lage der dänischen Textilindustrie. — Frankreich. Ausdehnung des Bemberg-Konzerns. — Die Lyoner Seidenwarenfabrikation. — Großbritannien. Weitere Ausdehnung der Kunstseidenindustrie. — Norwegen. Einführung der Kunstseidenindustrie. — Schweden Verbesserte Lage der schwedischen Textilindustrie. — Oesterreich. Aus der Textilindustrie. — Polen. Die polnische Textilindustrie. — Ungarn. Die Textilindustrie. — Aegypten. Internationaler Baumwollkongreß 1927. — Rohseidenernte 1925. — Seidenernte 1926. — Die Zukunftsaussichten für die beginnende Baumwollkultur auf Ceylon. — Die Wirkwaren-Industrie. — Mechanisch-automatische Leviermaschine. — Aus der Praxis der Maschinen-Strickerei. — Ueber die Echtheit von Färbungen. — Mode-Berichte. — Marktberichte. — Messe- und Ausstellungswesen. — Firmen-Nachrichten. — Patent-Berichte. — Literatur. — Von der Hauptversammlung der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil. — Stellen-Anzeiger. — Monatszusammenkunft.

Die schweizerische Webereimaschinen-Industrie im Jahre 1925.

Im Bericht des Vereins Schweizerischer Maschinenindustrieller für das Jahr 1925 wird über den Geschäftsgang in der Fabrikation von Webereimaschinen in der Schweiz im Jahr 1925 wie folgt berichtet:

„Das verflossene Geschäftsjahr konnte nur mit einem kleinen Auftragsbestand angetreten werden, der keinen normalen Betrieb ermöglichte und sowohl zur Reduktion der Arbeitszeit, als auch der Arbeiterzahl zwang. Durch weitgehendste Konzessionen bezüglich Verkaufspreise und Zahlungsbedingungen ist es uns dann gelungen, genügend Bestellungen hereinzubringen, um nach und nach einen normalen Beschäftigungsgrad zu erreichen. Da meistens aber mit außerordentlich kurzen Lieferfristen gerechnet werden mußte, sahen wir uns genötigt, die Arbeitszeit auf 52 Stunden per Woche zu erhöhen. Dies gestattete uns, die vorgeschriebenen kurzfristigen Aufträge hereinzubekommen und einigermaßen erträgliche Betriebsverhältnisse zu schaffen. Unsere Konkurrenz hat eine sehr intensive Rührigkeit entfaltet; gegenwärtig sind es die englischen Textilmaschinenfabriken, welche durch den einheimischen Bestellungsausfall genötigt, ganz unglaublich niedrige Preise und langfristige Zahlungsbedingungen offerieren. Die aufstrebende französische Konkurrenz ist durch die hohen Zölle und die billigen Arbeitslöhne in einer derart bevorzugten Stellung, daß es nur unter großen Opfern möglich war, einige Geschäfte in Frankreich zu tätigen. Die deutschen Textilmaschinenfabriken erschienen ebenfalls wieder mit niederen Angeboten auf dem Markte, begünstigt durch billigere Löhne, Rohmaterialien und Bahnfrachten.

Als Hauptabsatzgebiete kamen besonders Italien, die Schweiz und Brasilien in Betracht; nach Deutschland und Oesterreich nahm der Export in erfreulicher Weise zu, desgleichen gelang es uns, wiederum einige Geschäfte nach England zu tätigen, trotz der dortigen starken Krisis. Sollten sich in Frankreich die valutarischen Verhältnisse nicht bessern, so müssen wir damit rechnen, in dorten immer mehr verdrängt zu werden. Ganz unbefriedigend war der Absatz nach Spanien, Holland und dem fernen Osten.

Die Aussichten für das begonnene Jahr sind sehr unbestimmt. Wir sind noch für einige Monate mit Arbeit versehen, doch hat die Nachfrage nach Textilmaschinen in letzter Zeit stark nachgelassen."

Ueber die Fabrikation von Hilfsmaschinen für die Weberei wird folgendes gemeldet:

„Die Verhältnisse sind während des ganzen Jahres ungefähr die gleichen geblieben, sodaß wir fast unseren ausführlicheren Bericht vom letzten Jahr wiederholen könnten.

Es war uns möglich, fortwährend voll zu arbeiten, was immerhin noch oft auf Kosten der für den Export erzielten Verkaufspreise geschah. Im allgemeinen hat man den Eindruck einer schrittweisen Entwicklung zu normalen Zeiten, die, wenn auch noch fern, doch in sichtbare Nähe gerückt scheinen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir in nächster Zeit noch mit kleineren Krisen zu rechnen haben, glauben aber nicht, daß sich solche zu den erfahrungsgemäß bekannten Dimensionen ausdehnen werden, da gerade die langsame Entwicklung am ehesten gegen solche Rückschläge sichert.

Die Notlage der St. Galler Stickerei-Industrie.

Noch vor dem Weltkriege wenn nicht die bedeutendste, so doch eine der bedeutendsten schweizerischen Exportindustrien, hat sich inzwischen die Lage für die St. Galler Stickereiindustrie dermaßen geändert, daß seit Jahren die einst blühende Industrie immer mehr und mehr abbröckelt und ein Ende dieser gewaltigen wirtschaftlichen Krise noch nicht abzusehen ist. Auch das Jahr 1925 brachte — im Gegensatz zu den Hoffnungen der Optimisten — dem schweizerischen Stickereigebiet nicht nur keine Besserung, sondern, parallel zum progressiven Rückgang des Exportes — eine weitere empfindliche Verschlechterung der Gesamtlage. Neben der Schutzzollpolitik fast aller Länder, die früher zu den Hauptabnehmern der ostschweizerischen Stickereiprodukte zählten, ist als Hauptursache des Verfalles dieser Industrie die gewissermaßen vollständige Abwendung der Mode von den Stickereien zu bezeichnen. Vor kurzem veröffentlichte die Stickerei-Treuhandgenossenschaft in St. Gallen, welche vor etwas mehr als drei Jahren zur Sanierung der Verhältnisse in der Stickerei gegründet wurde, ihren dritten Geschäftsbericht. Dieser Bericht, der über die causalen Zusammenhänge des Rückganges der Stickereiindustrie wertvolle Aufschlüsse gibt, ist von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse. Da zum Teil ähnliche Ursachen und Zusammenhänge zu einer unerfreulichen Lage auch in anderen Gebieten der schweizerischen Textilindustrie geführt haben, die Seidenindustrie zurzeit auf einem Punkte angelangt ist, welcher als Stillstand zu bezeichnen ist und Stillstand bedeutet Rückschritt, der sich bereits in einzelnen Zweigen mehr oder weniger stark auswirkt — wir erwähnen nur die Seidenzwirnerei — so dürften die Darlegungen und Feststellungen der Stickerei-Treuhandgenossenschaft teilweise auch für unsere Industrie von besonderem Interesse sein. Es heißt in dem Berichte unter anderem:

In erster Linie sind als Ursache des Rückganges des Stickereiexportes diejenigen Faktoren zu nennen, die alle schweizerischen Exportindustrien ungünstig beeinflussen, nämlich die Schutzzollpolitik der meisten Abnehmerstaaten, die relativ hohen Produktionskosten in der Schweiz, ferner die durch den Krieg und die Nachkriegszeit herbeigeführte Verarmung der Konsumenten in vielen Abnehmerstaaten und schließlich der Wegfall einzelner früherer bedeutender Absatzländer, insbesondere des großen Gebietes von Rußland. Zu diesen allgemeinen Ursachen kommen noch drei die Stickereiindustrie speziell schädigende Umstände: die Ungunst der Damenmode, das Auftreten neuer Konkurrenzindustrien, besonders in der Form der Trikotage, und die Expatriierung der Industrie durch Aufstellung von Stickmaschinen in unseren Absatzländern. Während die Ungunst der Mode, wenn sie auch über Erwarten lange andauert, doch als vorübergehend betrachtet werden darf und die Stickerei-Industrie mit ihrer

großen Beweglichkeit sich vor dem Konkurrenzkampf mit neuen Industrien nicht zu scheuen braucht, stellt die Expatriierung eine Beeinträchtigung dar, die nicht mehr gut zu machen sein dürfte.

Die Konkurrenz des Auslandes an sich ist eine neue Erscheinung. Sachsen, Frankreich, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die deutschen Teile der Tschechoslowakei, einige Gebiete in Italien und Spanien und namentlich das uns benachbarte Vorarlberg (letzteres vornehmlich im Lohn für die Schweiz) haben sich schon seit Jahrzehnten mit der Herstellung von Stickereien befaßt und uns manchen Artikel konkurrenziert. Ihre Konkurrenz konnte indessen ohne Schwierigkeit ertragen werden, weil vermöge der hervorragenden Leistungen unserer Qualitätsarbeiter und unseres gesamten Stickerei-Apparates ein Uebergewicht zu unsern Gunsten vorhanden war. Erst mit dem Auftreten und den rasch sich folgenden Verbesserungen der Automatmaschine und der Verpflanzung derselben nach dem Auslande, wurde diese Vormachtstellung wankend, weil nun die vorher ausschlaggebend gewesene persönliche Befähigung und Erfahrung des Stickers einen Teil ihrer Bedeutung einbüßte. Mit wenigen gut ausgebildeten Fachleuten, die leicht aus der Schweiz erhältlich waren, konnten nun ausländische Betriebe erfolgreich in Gang gebracht werden und es bedurfte nur noch der später eingetretenen günstigeren Produktionsverhältnisse allgemeiner Art, um die ausländischen Stickereigebiete noch stärker zur Anschaffung von Automaten und Stickmaschinen überhaupt zu animieren. Das französische Stickereigebiet hat sodann auf Grund der Wiederaufbau-Aktion neben neuen Plauener-Maschinen mindestens 400 Stück schweizerische Automatmaschinen modernsten Systems direkt ab Fabrik erhalten und damit seinen Maschinenpark verjüngen und verbessern können. Auch das Vorarlberg, Oberitalien und Jugoslawien haben sich zwar nicht neue, aber gut erhaltene und leistungsfähige Maschinen, die in der Schweiz nicht mehr beschäftigt werden konnten und abgestoßen werden mußten, zu außerordentlich billigen Preisen in erheblicher Zahl verschaffen und so ihre Betriebe mit relativ geringen Aufwendungen ebenfalls modernisieren und bedeutend konkurrenzfähiger gestalten können. Die zu solchen Preisen erfolgende Abwanderung wertvoller Produktionsapparate mußte als eine Gefährdung unserer Industrie betrachtet werden. Um ihr einen Damm entgegenzustellen, haben wir schon im Sommer 1923 und sodann zusammen mit dem Schweiz. Schifflilohnstickereiverband neuerdings im Frühjahr 1924 bei dem Schweiz. Volkswirtschaftsdepartement den Erlaß eines bedingten Ausfuhrverbotes für gebrauchte Stickmaschinen in Vorschlag gebracht. Der auf Gutachten des Kaufmännischen Direktoriums und der Thurgauischen Handelskammer sich berufende Bescheid des Departements lautet jedoch in beiden Fällen ablehnend, einmal, weil die in Frage kommende Ausfuhr als nicht bedeutend genug zu erachten sei, um ein behördliches Eingreifen zu rechtfertigen, sodann aus finanziellen Gründen (Entschädigungsfrage) und aus allgemeinen Erwägungen. Bei der Beurteilung der Tragweite dieser Angelegenheit darf nicht übersehen werden, daß in Anbetracht der im Vorarlberg und angeblich auch in Italien, namentlich in kleineren Betrieben und speziell in den Einzelautomatbetrieben fast unbegrenzt stattfindenden Ausdehnung der Arbeitszeit die Ausfuhr einer Automatmaschine für uns virtuell der Aufstellung von 2—3 Konkurrenzmaschinen gleichkommt. Völlig unzutreffend hat man in nicht unterrichteten Kreisen uns immer wieder für den Export von gebrauchten Maschinen und die dadurch entstandene Verschärfung der ausländischen Konkurrenz verantwortlich machen wollen, während wir nichts unversucht gelassen haben, um ihn zu unterbinden. Daß er am Rückgange unseres Exportgeschäftes und speziell an der ausländischen Preisunterbietung einen nicht unerheblichen Anteil hat, steht außer Frage. (Forts. folgt.)

Industrielles aus Japan.

(Originalbericht.)

Wohl für kein Land auf unserem Planeten ist die Industrie, die große Arbeitgeberin der Massen, von größerer Wichtigkeit, als für Japan, das einen jährlichen Geburtenüberschuß von ca. 800,000 Menschen aufweist. Wo sollen sie beschäftigt und ernährt werden, wenn sich ihrer Auswanderung rigoros gehandhabte Gesetze, wie jene der Vereinigten Staaten von Nordamerika und der englischen Kolonien oder klimatische Verhältnisse entgegen stellen? Was die letztern betrifft, so kommen die Japan zunächst liegenden Gebiete auf dem asiatischen Festlande, also Korea und die Mandschurei, wegen der dort herrschenden strengen Winter nicht in Betracht. Auf Formosa, das wohl noch Ernährungsmöglichkeit für 1 bis 1½ Millionen Menschen bietet, ist es der heiße Sommer und die zeitweise sehr feuchte, der Malaria Vorschub leistende Witterung, welche einer raschern Besiedlung durch Japaner hinderlich sind, abgesehen davon, daß die mühsame Arbeit auf den dortigen Zucker-, Kampher- und Reisplantagen von billigen einheimischen Kräften verrichtet wird. So bleibt noch das riesige chinesische Reich. Allein da dort der Verdienst nur ⅓ bis ¼ des in Japan bezahlten Lohnes beträgt, findet der an bessere Wohnung, Kleidung und Nahrung gewohnte japanische Arbeiter sein Auskommen nicht, und darum ist es erklärlich, daß die in China ansässigen Japaner fast ausnahmslos dem kaufmännischen und technischen Stande angehören. Würden die Maschinen der zahlreichen industriellen Betriebe der Japaner in China statt von billigen chinesischen Arbeitskräften, die sich bis zu 60% aus Kindern rekrutieren, von eingewanderten japanischen Fabrikarbeitern bedient, so wäre die hohe Rentabilität dieser Unternehmungen selbstredend nicht möglich, anderseits aber hätten die letztjährigen Streike in Fabriken mit eigenem Bedienungspersonal wahrscheinlich keinen derartigen Umfang annehmen können.

Während die enorme Bevölkerungszunahme Japans die eigentliche Stärke des Landes ausmacht, ist sie gleichzeitig die größte Sorge der Regierung, welche das von Jahr zu Jahr schwieriger werdende Problem dadurch zu lösen sucht, daß sie aus dem Reiche einen Industriestaat machen will, mit dem eigentlichen Endzweck vor Augen, den Warenexport zu erhöhen und so ihrerseits den allgemeinen Wohlstand und namentlich die in den letzten fünf Jahren stark gesunkenen Staatsfinanzen wieder zu heben.

Neben der Maschinenindustrie und dem Schiffbau ist es hauptsächlich die weitverzweigte Textilindustrie, die sich der tatkräftigsten Unterstützung und Förderung seitens der Landesregierung erfreut, ist sie doch derjenige Erwerbszweig, der am meisten Menschen Beschäftigung geben kann. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, hier alle die Mittel und Wege aufzuzählen, deren sich die verschiedenen Departemente bedienen, um einerseits die einheimische Produktion zu größter Leistungsfähigkeit und wirtschaftlicher Unabhängigkeit vom Ausland zu bringen, anderseits dem Außenhandel neue, weite Absatzgebiete zu sichern. Dagegen wollen wir versuchen, im Nachstehenden ein knappes Bild über den derzeitigen Stand der japanischen Textilindustrie zu entwerfen. Entsprechend ihrer Bedeutung beginnen wir zunächst mit der schon mächtig entwickelten

Baumwollindustrie.

Ueber die ersten Anfänge derselben, die ins Jahr 1862 zurückreichen und in der Errichtung einer kleinen Spinnerei und Weberei in Kagoshima bestanden, haben wir im Heft No. 19 vom 10. Oktober 1920 der „Mitteilungen" berichtet. Die in jenem Artikel erwähnten Riesengewinne während der letzten Kriegsjahre und bis ins Jahr 1921 hinein, machten einer schweren Finanzkrisis Platz, die bis Ende 1924 dauerte. Man hatte geglaubt, der Krieg in Europa gehe noch lange nicht zu Ende und errichtete Fabriken, deren Bau und maschinelle Einrichtung ein Vielfaches der Kosten vor dem Kriege ausmachten. Als dann die Absatzstockung im Export eintrat und eine immense Ueberproduktion Betriebseinstellungen zeitigte, erlitten diese Kriegsgründungen enormen Schaden; sie verfügten weder über Reserven noch über Bankkredit und mußten froh sein, wenn sie einer der großen Konzerne zu einem Spottpreise aufkaufte. Auch durch die Außerbetriebsetzung von fast einem Neuntel aller Spindeln und Webstühle durch das Erdbeben anno 1923 konnten die großen Garn- und Tüchervorräte nicht gelichtet werden, da der Export durch den damals hohen Geldkurs unterbunden wurde.

Im Herbst 1924 trat dann endlich die ersehnte Besserung ein, indem ein weiteres Sinken des Yens und die bedeutende Baumwollpreisverbilligung die Nachfrage erhöhte. Die Lager verschwanden allmählig und immer mehr Spindeln und Stühle traten wieder in Betrieb. Heute besitzt Japan über 5,2 Millionen Spinnspindeln, ferner 680,000 Zwirnspindeln und ca. 66,000 Webstühle. Die Durchschnitts-Garn-No. stieg von 20,5 im Jahre 1923 auf No. 23,7 im letzten Jahre; alle Gespinste werden auf Ringspinnmaschinen erzeugt, die Selfaktorspinnerei beträgt kaum mehr als total 25,000 Spindeln.

Nachstehende Zusammenstellung, die der offiziellen Statistik des japanischen Spinnerverbandes entnommen ist, zeigt deutlich das rasche Anwachsen dieser Industrie in den letzten 23 Jahren.